



schen und preußischen Zausig gefundenen dienstsuchenden Frauen und Mädche eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hatten, sind immer weiter zurückgegangen und der diesmalige wird aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte gewesen sein. Während noch vor 30 Jahren sich im Ballhaus, wo der Markt am Sylbester begann und dann am Neujahrstage in Helsing's Etablissemant, wo die Fortsetzung und der Schluss des Marktes erfolgte, außer einer großen Zahl von Oekonomen durchschnittlich annähernd 600 männliche und regelmäßig weit über 100 weibliche Dienstboten eingefunden hatten, und noch vor zehn Jahren von Knechten und Mägden etwa die Hälfte von der angegebenen Zahl gekommen war, begifferte sich diesmal die Gesamtfrequenz der an den beiden genannten Orten verlebenden Personen mit 47, und zwar 15 Eiusbesitzerin, 28 Knechten und 4 Mägden. Es wollen eben die Söhne und Töchter unbemittelter Eltern nicht mehr in der Handwirtschaft thätig sein, sondern wenden sich der Arbeit in den Fabriken zu, weil sie hier mehr freie Zeit haben und ungebundener leben können. Weitere Ursachen der Ercheinung, daß die Dresdner Gesindemarkt auf dem Aussterben steht, sind darin zu suchen, daß erstmals in neuerer Zeit gänzlich viel sogenannte Stellenvermittelungsbureaus entstanden sind und doch zweitens mit der Vermehrung und Verbesserung der technischen Hilfsmittel zur Bestellung der Neder, dem Schnitt und Ausdruck des Schreibes, dem Mähen der Wiesen, dem Wenden des Heues &c. eine bedeutende Zahl von Arbeitskräften namentlich auf allen größeren Gütern einbehältlich geworden sind.

\* Dresden. Das Deficit des Bundeschleihens beffert sich auf ca. 165 000 Mark. Die Gehalter des Garantiefonds werden daher in den Beutel greifen müssen. Vom Feuerwehr der Bauaussstellung verlautet noch nichts, doch dürfte es auch nicht klein sein. Da die Stadtgemeinde nicht wird umhin können, das Meiste dazu beizutragen, so ist das eine nicht gerade angenehme Neujahrsüberschau für die Steuerzahler.

Madeben. Der verstorbene Menter Hermann Menzel hat dem städtischen Armenamt von Dresden die aufschländliche Summe von 25 000 M. hinterlassen, und zwar mit der Bestimmung, daß die Einen dieses Kapitals für bedürftige Dresdner Einwohner verwendet werden sollen.

\* Holnichen. Das Technikum zu Holnichen, eine höhere und mittlere Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wird im ersten Semester seines Bestehens von 85 Technikern besucht. An der Anzahl warten 8 Fach- und 5 Hörsäle; es sind 14 Stunden lehrplanmäßig belegt, so daß alle Techniker bei jedem Flecke ihr Ziel vollkommen erreichen werden. Für die Anstalt ist im Sommer 1900 ein prachtvolles und umfangreiches Schulgebäude errichtet, welches sehr praktisch eingerichtet ist und allen Anforderungen der Neuzeit durchaus entspricht. Mit der Anstalt sind ein großes elektrotechnisches und ein maschinenbautes Laboratorium verbunden, für die Sektionen der Stadt große Mittel zur Verfügung gestellt wurden. An den Abgangsprüfungen am Ende des Wintersemesters werden sich circa 30 Techniker bestelligen. Das Sommersemester beginnt am 15. April, der Vorunterricht am 25. März. Jede weitere Auskunft, sowie Programme erhält man kostenfrei durch die Direktion.

Waldheim, 31. Dezember. Die im Böblauer Krawall-Prozeß am 5. Februar 1899 vom Schwurgericht zu Dresden zu je sechs Jahren Buchthaus verurteilten Baurbeiter Pfeiffer und Seiber sind vom König begnadigt und aus dem Waldheimer Buchthaus entlassen worden. Von den in dem Prozeß damals Verurteilten befinden sich nun noch die Arbeiter Wohlfahrt und Görlitz, die zu 7 Jahren Buchthaus und 10-jährigem Ehrenschluß verurteilt wurden, ferner Morth, der als Rücksichts-führer wegen schweren Landstreitensbruchs 8 Jahre Buchthaus erhielt, Bwohl und Fiedrich, denen 10 bzw. 9 Jahre Buchthaus wegen verdeckten Todtshlags und schweren Landstreitensbruchs zugeteilt wurden, in Haft. Die zu 4 Jahren Gefängnis wegen einsachen Landstreitensbruchs verurteilten Gethler und Dech wurden ebenfalls vor einiger Zeit begnadigt und aus der Strafanstalt entlassen.

Schneeberg, 1. Januar. Über die schreckliche That, die der Bergmann Weber an seinem 19 Jahre alten Sohne begangen hat, verlautet noch Folgendes: Am Nachmittage waren die beiden zusammen aus der Grube ausgefahren. Abends gegen 8 Uhr fand ein kurzer Wortwechsel statt. Der Vater erfuhr den Sohn mit einem Fleischermesser. Der Tod trat sofort ein. Die rechtssichige Schlagader am Halse war durchschlitten, eine Verbindung zeigte noch der rechte Arm.

Zwickau. Vom hiesigen Landgericht sind eine Anzahl Geschwörthe der Umgegend wegen Gläubigertat mit je 5 Mark Goldstrafe belegt worden, weil sie einen Cigarettenautomaten in ihrem Lokal aufgestellt hatten, wobei jedoch das Gewinnen von 2 Cigaretten für je 2 Pf. Glanzwurf nur vom Zufall abhängt. — Zur Abbildung der Neujahrskostenwendung sind hier gegen 300 M. für gemeinnützige Zwecke gesammelt worden. — Die anderen Kollegen haben ein Budget von 1000 M. als Grundlage für die projektive Erziehungsanstalt stiftlich gefährdet. Zuletzt hier bestätigt.

Zwickau, 2. Januar. Hier und in den umliegenden Ortschaften wurden in letzter Zeit aufsäsend viele falsche Goldmarkstücke angehalten. Am Sonnabend Abend ist es der Ortspolizei von Ebersbrunn gelungen, zwei Personen, die dort im Laufe des Tages und Abends meistfach betrügerische Goldstücke verausgabt hatten, festzunehmen. Ob man in ihnen die Falschmünzer selbst oder nur die Betreiber des falschen Geldes zu suchen hat, dürfte die Untersuchung ergeben.

Zwickau, 2. Januar. Gestern früh ist hier ein junger Mann im Feuer erbrochen aufgefunden worden. Er hat wahrscheinlich in der Silvesternacht den Weg verloren, hat sich niedergesetzt und ist eingeschlafen und erstickt. In vorliegender Nacht hatte man hier 10 Grab, vergangenes Nacht 14 Grab Neunur Mäste.

Kochberg, 2. Januar. Der Geschäftsführer Weber wurde bei Ausübung seines Dienstes von einem Eisenbahngug überfahren und zugleich getötet.

Plauen i. B. 2. Januar. Mit einem Ereignis, das recht verhängnisvoll werden könnte, hat für die Familie des Herrn Gebrauchsbetriebsmeister Nieder, Auguststraße, das neue Jahr begonnen. Gestern Abend löste sich in die Dose eingeschraubte Drähte, an welchen die Petroleumlampe hing. Die Lampe zerbrach und explodierte. Durch die Explosion erlitt das sechsjährige Mädchen der Niederschen Familie schwere Brandwunden im Gesicht und an beiden Armen. Die Mutter zog sich bei dem Unfall, das Feuer zu löschen und ihr Kind zu retten, Brandwunden an einer Hand und an einem Arm zu.

Plauen i. B. In dem vom hiesigen Konsumverein erpachteten Materialwarenladen im Hause des Herrn Gustav Grimm an der Seite der Reichs- und Karlstraße kam am Montag Abend in der achten Stunde Feuer aus. Troy sofortiger Weise verbreitete sich das Feuer sehr rasch. Es brannte bald in allen Parterreräumen mit großer Heftigkeit; aus dem Laden schoß eine mächtige Feuergarbe hochflammenartig bis weit auf die Karlstraße hin-aus. Zur Vermehrung des starken Qualmes im Hause trugen die in großer Menge zum Verkaufe vorhandenen Kohlenanzünder und andere Stoffe wesentlich bei. Es war den Bewohnern zur Unmöglichkeit geworden, das Haus durch die Haustür und die Haustür zu verlassen; dazu kam noch, daß die Lichter im Hause wegen des vorhandenen starken Qualmes verlöschen. Die Erstlingsgefahr war für die Bewohner eine sehr sehr große, sie konnten nur auf Leitern gerettet werden, die von der Straßen- und Hosseite an das Haus angelegt wurden. Die Nachbarn beteiligten sich bis zum Eintreffen der Feuerwehr an dem Rettungsversuche in sehr lobenswerther Weise. Nach Eintreffen der Feuerwehrmänner waren dank ihrem zielbewußten Eingreifen die Gefahr bald beseitigt. Eine Frau Roth war ihr kleinstes, dreiviertel Jahre altes Kind hinunter in den Hof, wo es von den auf dem Dache der eingeschossigen Niedertage stehenden Männern glücklich aufgesangen wurde. Den fünfjährigen Knaben Roths langte ein Logismädchen zum Fenster hin-aus. Da die Leiter zu kurz war, nahm ihr den Knaben ein Mann ab, der sich auf die Leiter gestellt hatte. Als sobald irgendwann eine lange Leiter angelegt worden war, verließ Frau Roth mit ihrem dreijährigen Töchterchen im Arm auf dieser Leiter das Haus. Auch eine andere Hausbewohnerin, Frau Burger, und deren noch im Widel befindliches Kind, das schon erwähnte Logismädchen und andere Personen des Grimmschen Hauses wurden mit Hilfe der vorhandenen Leitern gerettet. Die letzten Personen, die aus den Erdräumen geholt wurden, waren der zur Zeit des Ausbruches des Feuers erkrankte achtjährige Knabe Roth und die 16jährige Tochter Martha und die 13jährige Tochter Anna des Privatmannes Grimm. Der kleine Roth lag im Bett und die beiden Grimmschen Töchter hatten sich in ihrer Angst hin-aus nach den Erkerwohnungen geflüchtet, wo sie betäubt aufgefunden wurden. Es war ein schweres Stück Arbeit, die vollständig unbeholfenen und gänzlich schweren Mädchen auf den Leitern herunterzubringen.

Mylau i. B. 2. Jan. Am Silvesterabend brannte es in dem Laden des dem Feuer und Schnittwarenhändler Franz Böttger hier gehörenden, in der Ringstraße gelegenen zweiflügeligen Hause. Bald nach Ausbruch des Feuers in dem im Parterre gelegenen Laden brannte auch schon der Dachstuhl. Das Feuer verbreitete sich so schnell und entwickelte einen solchen Rauch im Hause, daß die Bewohner, um ihr Leben zu retten, aus dem Fenster springen oder auf Leitern herabsteigen mußten. Die kleineren Kinder wurden aus den Fenstern in auf der Straße aufgespannte Bettlaken geworfen. Der in den zwanziger Jahren stehende Fabrikarbeiter Rechauer zettelte sich, nachdem er seine drei Kinder in das auf der Straße aufgespannte Bettlaken geworfen, durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße, verstauchte sich aber beim Fallen das Rückgrat, dermaßen, daß er stark barniebelte und an seinem Aufkommen gezwiegt wird. Dr. Mathes.

Brüg. Behufs Durchsetzung der Forderung einer Achtstundensicht stellten die Belegschaften in Schächten des Brüger, Döger und des Oberleutendorfer Reviers am 2. Januar die Arbeit vorzeitig theilweise oder ganz ein.

Leb. einzelne Schachtarbeiter ist deshalb eine Disziplinarstrafe verhängt worden. Einer ist wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit an das Kreisgericht eingeliefert worden.

(Wien. Die Arbeiter der ersten österreichischen Zuspinnerei und Weberei Floridsdorf bei Wien stellten wegen Lohnunterschieden die Arbeit ein.

(Paris. Aus Sofia wird berichtet, daß die finanziellen Schwierigkeiten immer größer werden; man erwartet die Verhängung des Belagerungszustandes über Sofia und die Auhebung der konstitutionellen Garantien für das ganze Land.

(Paris. Der Polizeipräsident ließ in der Nacht zahlreiche Maueranschläge im Quartier latin entfernen, in welchem die Studenten ersucht werden, sich gegen die republikanische Regierung aufzulehnen und eine thakratische Propaganda zu Gunsten des Herzogs von Orleans auszuführen.

(Coburg (Bacwic). Die Überschwemmungen, welche in ganz West-England große Verheerungen angerichtet haben, haben auch hier große Verwüstungen hervorgerufen. Der Schaden wird auf etwa 5000 Pfund Sterling berechnet. Auch aus den mittelenglischen Grafschaften werden von allen Seiten ausgedehnte Flutverheerungen gemeldet. In der Nähe von Wellington (Salop) platzte ein Wasserreservoir. Die Wassermassen legten die Stadt Oakengates unter Wasser; die Eisenwerke mußten den Betrieb einstellen und die Bewohner der Stadt durch die Fenster der Häuser fortgeschafft werden. Das Tal des Ken-Flusses ist auf fünfzig Meilen ganz unter Wasser gesetzt. Güthäuse und Dörfer zu beiden Seiten des Flusses sind vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Midland-Eisenbahn steht auf der Strecke von Nottingham bis Lincoln ebenfalls unter Wasser.

Zum Krieg in Südafrika.

(Haag. Präsident Krüger hat anlässlich des Jahreswechsels ungähnliche Glückwünschräder u. erhalten.

(London. Wie die "Daily Mail" aus Raynham von gestern meldet, haben die Buren Jagdsonnenchein, das am 20. Dez. von den Engländern geschossen wurde, wieder besiegt.

(London. Nach Berichten aus Raynham haben sich bereits 10 000 Kapooldlandersen in die Kapoolden-

eingebettet und erwarten von denselben einen wesentlichen Zuwachs an neuen Mitgliedern.

Durch zwei Messerstiche in den Rücken und einen Stich in die Seite schwer verletzt wurde heute früh in der fünften Stunde in der Augustenstraße in Leipzig-Reudnitz ein in demselben Stadtteil wohnhafter Kohlenhändler. Der bedauernswerte Mann wurde mittels Krankenwagen ins städtische Krankenhaus gebracht. Der Täter ist in der Person eines aus Böhmen gebürgten Arbeiters, der schon wegen verschiedener Gewaltthätigkeiten vorbestraft sein soll, ermittelt worden. Glücklicherweise soll der Stand des Verletzen nicht gerade lebensgefährlich sein.

Aus dem Reiche und Auslande.

In der Neujahrsnacht sind in Berlin insgesamt 290 Personen polizeilich festgenommen worden, davon 156 wegen groben Unfugs. — In Pleiderbshain wurde der 50jährige Privatmann Gottlieb Jung in seinem Hause ermordet vorgefunden. Es liegt ein Raubmord vor. Die Kasse Jungs im Betrage von 6000 Mark ist geraubt. — Aus Pest wird telegraphiert: In der Wirtschaftskanzlei der Ulanencafé in Stuhlscheibenburg wurden in der vergangenen Nacht aus den mit schweren Eisenklängen verschlossenen Eissernen Tasse 120 000 Kronen Baargeld und ein Sparfassensbuch, auf 8000 Kronen lautend, entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Ein irrländiger Mönch hat, wie aus Jezupol in Ostgalizien berichtet wird, in dem dortigen Dominikanerkloster in einem Anfall von Zobsucht einen 80jährigen Klosterbruder erschlagen. — Die chemische Fabrik "Union" in Memel ist von einem durchbrennenden Grinde vollständig eingäschert worden. Der materielle Schaden beträgt gegen 600 000 Mark. — In Rehehausen bei Lösen stand man am letzten Tage des alten Jahres den Landwirth Möller und seine Tochter frühmorgens in ihrer Wohnung tot auf; beide waren einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen. — Auf einem Holzplatz in Gera wurde ein Knabe von einem Holzstamme, der ins Rollen gekommen war, zerstochen.

## Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 3. Januar 1901.

(Hamburg. Der Kaiser ist heute früh bald nach 8 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Preußischen Gesandten und den Bürgermeistern empfangen worden. Vom Bahnhofe fuhr der Kaiser mit dem Gesandten nach der Yacht "Victoria Luise". Mit dem Kaiser ist der Reichskanzler Graf Bülow eingetroffen.

(Darmstadt. Der Großherzog wird heute Abend zum Besuch des russischen Kaiserpaars nach Livadia abreisen.

(Weimar. Über das Besinden des Großherzogs ist heute Vormittag 8 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben worden. Die Nacht ist qui verlaufen und war wenig unterbrochen. Kein Fieber. Die Körperkräfte und die Herzthätigkeit heben sich langsam. Respiration ist frei. Die Ernährung läßt sich in ausreichender Weise durchführen. Neue Komplikationen sind nicht eingetreten. Gez. Dr. Stauffer, Dr. Mathes.

(Brüg. Behufs Durchsetzung der Forderung einer Achtstundensicht stellten die Belegschaften in Schächten des Brüger, Döger und des Oberleutendorfer Reviers am 2. Januar die Arbeit vorzeitig theilweise oder ganz ein. Leb. einzelne Schachtarbeiter ist deshalb eine Disziplinarstrafe verhängt worden. Einer ist wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit an das Kreisgericht eingeliefert worden.

(Wien. Die Arbeiter der ersten österreichischen Zuspinnerei und Weberei Floridsdorf bei Wien stellten wegen Lohnunterschieden die Arbeit ein.

(Paris. Aus Sofia wird berichtet, daß die finanziellen Schwierigkeiten immer größer werden; man erwartet die Verhängung des Belagerungszustandes über Sofia und die Auhebung der konstitutionellen Garantien für das ganze Land.

(Paris. Der Polizeipräsident ließ in der Nacht zahlreiche Maueranschläge im Quartier latin entfernen, in welchem die Studenten ersucht werden, sich gegen die republikanische Regierung aufzulehnen und eine thakratische Propaganda zu Gunsten des Herzogs von Orleans auszuführen.

(Coburg (Bacwic). Die Überschwemmungen, welche in ganz West-England große Verheerungen angerichtet haben, haben auch hier große Verwüstungen hervorgerufen. Der Schaden wird auf etwa 5000 Pfund Sterling berechnet. Auch aus den mittelenglischen Grafschaften werden von allen Seiten ausgedehnte Flutverheerungen gemeldet. In der Nähe von Wellington (Salop) platzte ein Wasserreservoir. Die Wassermassen legten die Stadt Oakengates unter Wasser; die Eisenwerke mußten den Betrieb einstellen und die Bewohner der Stadt durch die Fenster der Häuser fortgeschafft werden. Das Tal des Ken-Flusses ist auf fünfzig Meilen ganz unter Wasser gesetzt. Güthäuse und Dörfer zu beiden Seiten des Flusses sind vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Midland-Eisenbahn steht auf der Strecke von Nottingham bis Lincoln ebenfalls unter Wasser.

Zum Krieg in Südafrika.

(Haag. Präsident Krüger hat anlässlich des Jahreswechsels ungähnliche Glückwünschräder u. erhalten.

(London. Wie die "Daily Mail" aus Raynham von gestern meldet, haben die Buren Jagdsonnenchein, das am 20. Dez. von den Engländern geschossen wurde, wieder besiegt.

(London. Nach Berichten aus Raynham haben sich bereits 10 000 Kapooldlandersen in die Kapoolden-

eingebrun-

tet selbst

Gouverneur

1. 2. 3.

vom 2. J.

mit, daß

schlagen.

wurde, was

nach Rats

rittern S

stand, fort

schlagen.

Büren in

nommen

in der R

ein Gesetz

englischen

1. 2. 3.

sich am T

zog von

mehrere

Rückkehr

Friedens

nur mit

Vertrauen

der Bewe

Unfrucht

züglich de

Feinde lie

zu einem

Spes



## Zur gefl. Beachtung!

Meiner verehrten Stadtkirche, sowie den geistlichen Bewohnern von Riesa und Umgegend gebe ich hierdurch ergebenst bekannt, daß die von mir gesuchte „Dissidenz“ nicht mehr, wie bisher, nur in Wörtern verdeckt wird, sondern auf Wunsch in

### baarem Gelde

zur Auszahlung gelangt.  
Die Auszahlung der Dissidenz erfolgt wie bisher, im Monat Dezember.

### J. T. Mitschke Nachf.

## Weinhandlung Max Keyser

Kastanienstr. 80/82 Riesa Telefon Nr. 53  
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Man verlangt Preisliste.

### Grosses Flaschenweinlager.

NB. Gebrauchte Weinflaschen werden mit in Zahlung genommen.

### Vereinigte Elektricitätswerke Akt.-Ges.

Marschallstr. 1. Dresden. Fabrik Pieschen.

Wir empfehlen uns für den Bezug von  
**Dynamomaschinen und Elektromotoren**

unseres Fabrikates zu günstigsten Bedingungen.

Wir übernehmen ferner, wenn keine Installateure am Platz, die Ausführung von  
**elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Art,**  
Centralen und Bahnanlagen.

Für Zuweisungen zahlen wir höchste Provisionen.

### „Veritas“



Umarbeitung alter Matratzen nach diesem System schnellstens u. billig.  
Alleinige Fabrikanten:

### Gebrüder Caspari in Riesa.

### Große Handelsmühle

sucht für den hiesigen Platz und Umgegend einen bei  
der Büderndorffschaft eingeführten cautiousfähigen

### Bertreter.

Offerren unter A. W. 180 an Rudolf Mosse,  
Magdeburg erbeten.

Das Goethe-Gartnhaus in Weimar  
hat der bel. Theatersame Mehnert als  
Vorwurfs zu einer Aussichtslate gelebt,  
welche wegen ihrer hochklassischen  
und stimmungsvollen Ausführung sehr  
geschätzt werden darf. Diese ist  
Kunden von Mehnert Thee in den  
bel. Riebenhausen groß abzugeben.

Sehr hübsche

### Margarine,

100. 45 Pf. im Beutel billiger.  
alten schädigen

alte Schädige

Käse,

100. 25 Pf. empf. Groß Kubus.

Sehr schöne große

**Böllheringe,**  
Grob WL. 3,50. Rundel 90 Pf.  
höhe mittlerer

**Böllheringe,**  
3 Stück 10 Pf. Rundel 45 Pf.

J. T. Mitschke Nachf.

Marin. Heringe,

Bratheringe,

ff. Holzböse, frische saure Gurken  
ausgelebt Groß Schmidt, Größe.

### Prophet,

Sehr Geleg. für Coosa,

Wund 100 Pf.

### Ernst Schäfer.

### Filzschuhwaren,

nur besten Qualität,

Herrenhalbschuhe

mit Ledersohle von 13 M. an.

Herrenflecken

mit Velour . . . . .

Herrenhalbschuhe

mit Velour . . . . .

Herrenhandschuhe . . . . .

Damenflecken . . . . .

Damenhalbschuhe . . . . .

Damenhandschuhe . . . . .

Extra Rarität

**Wollfilzschuhe**

für Herren von M. 2,50 an.

· · · · ·

Damen . . . . .

Männer . . . . .

1,30 . . . . .

**Filzputtofeln**

für Herren M. 1,50, 1,75, 2, 2,50,

· · · · ·

Damen . . . . .

Männer . . . . .

1,50, 1,75, 2 5 bis 3,

Männer von 75 Pf. an.

Gleichzeitig empfiehlt ff. Filzschuhe

und Puttofeln in den neuesten

Design und Modestücken für Herren,

Damen und Kinder zu billigen

Preisen.

**Carl Grossmann,**

5. Februarstr. 5.

Größtes Schuhwaren-Geschäft am

Platz.

**Stallung**

zu bestelligen. Gegenwart.

### Königl. Sächs. Militärverein Poppitz, Bergendorf und Umgegend.

Sonntag, den 6. Januar 1901, Nachmittag um 2 Uhr.

#### Generalversammlung.

Die Kameraden werden zu recht zahlreicher Beteiligung hierdurch eingeladen. Abends 1/2 Uhr wollen die Kameraden ein Getränk mitbringen, nicht unter 20 Pf. Wert.

Der Vorstand.

### Gesangverein „Amphion“.

#### Einladung zur Hauptversammlung

Sonntag, den 6. Januar 1901, Nachmittag 5 Uhr im Restaurant

#### „Zur Elbstraße“.

1. Jahresbericht. 2. Kostenbericht. 3. Reisewünsche. 4. Anträge.

Um recht zahlreiches Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder zu erzielen

der Vorstand.

### R. S. Militär-Verein Gröba u. Umg.

Sonntag, den 6. Januar 1. Kl. findet die Generalversammlung

Nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal statt.

Der Vorstand.

### Eisbahn Stadtspark.

Morgen Freitag von Abends 6 Uhr an

### grosses Concert

(Militär-Musik). Elektrische Beleuchtung.

### Dampfschiff-Restaurierung.

Sonntags, den 5. und Sonntag, den 6. Januar

### grosses Bockbierfest

mit Concert und humoristischer Unterhaltung.

ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.

Um zahlreichen Besuch bittet Frank Uhmann.

### Gasthof Prausitz.

Dienstag, 8. Januar 1901

### Gesangs-Concert

des M. S. V. „Einigkeit“ zu Prausitz.

Nach dem Concert Ball für die Concertbesucher.

Aufzug 7 Uhr. Militärmusik! Eintritt 40 Pf.

Um recht zahlreichem Besuch lädt ein der Vorstand.

### Gasthof Gröba.

Sonntag, zum Hohenjahr

### großes Bockbierfest,

von 4 Uhr an

### starkbesetzte öffentliche Ballmusik,

gespielt von der Kapelle des Feld-Art.-Reg. Nr. 32.

Werbe an diesem Tage mit hochl. Bockbier, ff. Bäuer und Wurst-

würstchen mit Weizertig bestens aufzurichten. Rettig gratis.

Es lädt ganz ergebnist ein M. Grosse.

### Räumungs-Anverkauf.

Ein Paar einzelne Wollstoff-Kleider

somit 3,50, 4,50, 5,50, 7,00 Pf.

jed. 2,50, 3,50, 4,50, 5,50 . . .

ein Paar Jaden-Barchent (Winterware)

aufzinst 40, 50, 60, 75 Pf.

nun 30, 40, 50, 60 Pf.

Ein Paar dide Kopftücher

zu jedem annehmbaren Preis.

Ein Paar graue Handtücher

ca. 42 cm breit, richtig lang. Stück 28 Pf.

Extra Paar: ca. 44 cm breit, sehr lang. Stück 35 Pf.

— im Doppel noch billiger. —

Ein Paar Wollstoff-Blousen

somit 4,50, 5,50, 7,00, 8,00 Pf.

jed. 3,00, 4,00, 5,00, 6,00 . . .

Stiefel in Götting, Gumbenhardt, Weiß-Stoffen

u. f. u. u. f. u.

Max Barthel Nachf.

### Geschäfts-Gründung.

Hierdurch erkläre ich mit ganz ergebenst ausdrücklich, daß ich am

heutigen Tage das Materialwaren-Geschäft von Herrn

Stenzlmann wieder neu eröffnet habe und mit der gesuchten Übereinkunft

von Größe und Umgegend, mich in meinem Unternehmen gütig unter-

stützen zu wollen.

Der Vorstand.

Ernst Schmidt.

### Tanz-Unterricht.

Wein die nächsten Sonntage gegen  
abends 10 Uhr im Gasthof zu Riesa.

Alle Besucher, welche dort teil-  
nehmen wollen, werden höchstens  
die genannten Tage, Abends 8 Uhr,  
eingeladen.

W. Kaul, Tanzlehrer.

### Bettfedern und Daunen

sehr eingetragen, empfiehlt in sehr  
und brauchbarer Ware.

Walter Oberndorff.

### Alla Sorten Felle

aus allen Teilen der Welt, wie  
Rind, Schaf, Lamm, Wildschwein, usw.

### Gasthof zur Linde in Poppitz.

Morgen Freitag Schlachtfest, wo-  
zu ergebenst einlädt M. Hennig.

### Gasthof Seehausen.

Sonntag, den 6. Januar

</div

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 2.

Donnerstag, 3. Januar 1901, Abendb.

54. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

Über die Lage des Arbeitsmarktes

im Jahre 1900 und die Aussichten, die auf ihn für 1901 vorliegen, äußert sich die von Dr. Jastrow herausgegebene Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ recht pessimistisch. Die Kohlen- und Eisenindustrie zu Anfang des Jahres und der bald darauf beginnende Niedergang der wirtschaftlichen Konjunktur in einer Reihe möglicher Industriezweige hätten das ganze abgelaufene Jahr für den Arbeitsmarkt ungünstiger als die Vorjahre gestaltet. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage habe sich gänzlich geändert; an Stelle des Überwiegens der Nachfrage ist überwiegendes Angebot getreten. Bis zum August sei die Lage immerhin noch günstig gewesen, wenn auch nicht in dem Grade, wie es im Jahre 1899 der Fall war. Von September ab aber war eine Verschlechterung nicht mehr zu erkennen. Diese Erscheinung wird einmal dadurch erklärt, daß in den gewerblichen Betrieben die Neuauflstellungen zur Ausnahme wurden, sodann aber auch dadurch, daß vom Juli ab die Zahl der beschäftigten Arbeiter infolge von Entlassung abnahm. Seit Oktober wirkte aus den verschiedensten Gegenden des Reiches zunehmende Arbeitslosigkeit gemeldet, die sich am stärksten in der Textilindustrie und bemerkbar bei den Metallarbeiten zeigte. Auch im Auslande ist aus ähnlichen Gründen wie im Reiche die Arbeitslosigkeit in Zunahme begriffen. In England ist die Zahl der Beschäftigunglosen seit Juni fortgesetzt höher als im Vorjahr. In Österreich und Russland leidet der Arbeitsmarkt unter der sehr verheerenden Krise innerhalb des sehr verbreiteten Textilgewerbes. In Belgien wächst die Arbeitslosigkeit infolge von zahlreichen Arbeitsentlassungen in der Metall- und Maschinenindustrie. Aus Dänemark und Skandinavien wird ebenfalls bereits Arbeitslosigkeit gemeldet. Frankreich ist unter den benachbarten Industrieländern das einzige, in dem die Lage vergleichsweise noch günstig ist. Das Jahr 1900 bedeutet aber noch dem „Arbeitsmarkt“ nur den Anfang der Krise, dem ein weiterer Niedergang im neuen Jahre folgen wird. Vorgebend haben, so schreibt der „Arbeitsmarkt“ diese Betrachtung, einsichtige Männer in den Jahren des Überstusses davon erkannt, durch eine bessere Organisation des Arbeitsmarktes den Folgen einer Krise beizutragen. Wirt und regellos erglebt sich ein entstehender Überfluss an Arbeitskräften, wenn ihm nicht vorher ein Bett gegeben ist. Die eindringliche Lehre, die der „Arbeitsmarkt“ jetzt predigt, ist: Die Ausgestaltung des Arbeitsnachweises als einer geordneten Verwaltungseinrichtung, die für den Arbeitsmarkt dasselbe leistet, was für den Waarenverkehr Märkte, Messen und Börsen leisten.

### Deutsches Reich.

Mit größter Offenheit äußert sich die Centrumspresse über den mit dem sogenannten „Toleranzantrag“ vollzogenen Abmarsch des Centrums von seinen früheren föderalistischen Grundlagen. Der langen Rede kurzer Sinn ist der: Wir sind „Föderalisten“, wenn es gegen die Reichsregierung geht, und „Centralisten“, wenn wir, wie jetzt, im Reich dominieren und Einzelstaaten gefügt machen wollen, denen anders nicht beizukommen ist. In Preußen ist die Macht des Centrums groß genug, dagegen hat es gar nichts zu sagen in den überwiegend protestantischen Mittel- und Kleinstaaten, in Mitteleutschland. Hier soll dem Föderalismus jetzt eine Gasse gebrochen werden. Diese Offenherzigkeit wird eine Belehrung für Alle sein, die die neueste Toleranzverordnung des Centrums gar für eine Art nationaler Pausierung ansehen möchten.

Die Buren-Einwanderung nach Deutsch-Südwest-Afrika nimmt doch einen größeren Umfang an, als man bisher erwartete. Von den gefangenen Buren auf St. Helena ist ein Schreiben in Berlin eingetroffen, wonin, wie von Seiten der

Küsterdamer Buren, an die amtliche Stelle die Frage gestellt wird, ob und wie man den Zugang von Buren nach dem deutschen Schutzzugebiet aufnehmen werde. Falls die Antwort zufriedenstellend aussieht, würde ein anschließender Versuch nach Deutsch-Südwest-Afrika hinwenden. Daraus läßt sich nicht erkennen, ob damit ein völlig neuer Krieg in Aussicht gestellt wird, oder ob dieser mit einem anderen identisch ist, der sich schon auf dem Wege nach Westen befinden soll. Neueren Kündungen folge wäre ein Burenkrieg, bei dem sich allein 800 bewaffnete Männer befinden, schon nach Barotseland unterwegs. Die Nachricht muß mit Vorsicht aufgenommen werden, denn dort können diese Deute auf rhodesianisches Gebiet. Als Allerum geht hervor, daß Deutsch-Südwest-Afrika einem recht ansehnlichen Zugzug wichtiger weiter Ansiedler entgegenstehen kann, welcher für die Entwicklung des Schutzzugebiets von weitreichender Bedeutung ist. Diese unabsehbare Beobachtung bleibt aber noch zur Erörterung anderer Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur Anlaß. Welches wird dann, wenn die Buren die große Mehrheit unter den weissen Bewohnern bilden, die Hauptsprache sein? Wird das Holländische, das auch jetzt schon weit verbreitet ist, die herrschende Sprache werden, oder werden wie im Lande jenseits Deutsch zur Hauptsprache zu machen. Nach den Erfahrungen, die man mit den in Südwest-Afrika angefeindeten Buren gemacht hat, weiß man, daß der Bur, der sich unter Deutschen aufstellt, die deutsche Sprache leicht und gern lernt. Wenn er aber in großen Mengen dort sesshaftwohnt, könnte wohl der entgegengesetzte Fall eintreten. Eine zweite wichtige Frage ist die, ob Südwest-Afrika durch solchen Zugzug nicht unzuhaltbare Verfallenheit? Das Afrikanerthum als neues Reichthum hat ganz Südafrika durchdrungen; es wird auch Südwest-Afrika in seinem Bereich ziehen und selbst die deutschen Ansiedler und deren Nachkommen werden ihm verfallen.

Weil man in England unseres ostafrikanischen Reichs beweist, lehrt eine Geschichte der „Münch. R. R.“ Darin heißt es: „Einen echt englischen Vorschlag macht das „United Service Magazine“, die Monatsrevue des Heeres und der Flotte. Sie möchte Deutsch-Ostafrika gegen Cypern, das bekanntlich England von Rechts wegen gar nicht gehört, eintauschen. Deutsch-Ostafrika habe für Deutschland „einen großen Werth“, es sei zu dünn bebaut für einen einkünftigen Handel, zu tropisch für Colonisten, auf allen Seiten von fremdem Gebiet eingeschlossen und durch Tausende von Meilen See von Deutschland und seinen anderen Colonien getrennt. Dagegen wäre es für England durch seine geographische Lage höchst wertvoll, denn ohne dieses Territorium werde die Cap-Kalo-Küste immer vom guten Willen einer fremden Macht abhängen und dadurch ihren ganzen strategischen und viel ihres kommerziellen Werthes einbüßen. Umgekehrt brauche England, da es nun in Ägypten feststehe, Cypern nicht mehr. Für Deutschland wäre dagegen Cypern eine wertvolle Erwerbung, sowohl als Stützpunkt seiner Aspirationen im Orient, wie als Halbwegstation auf der langen Verbindungsroute mit seinen Colonien in Ostasien. Im Fall Deutschland seine Rechte in Kleinasien mit Waffengewalt zu verteidigen hätte, wäre Cypern als Operationsbasis von größtem Werth und uns würde seine Occupation der Insel nicht schädigen, eher das Gegenteil. Sein Erscheinen auf der Scene als eine Macht mit Interessen im Mittelmeer würde uns im Widerstand gegen französische und russische Aggression in dieser Gegend nur stärken. Sollten wir dagegen je mit Deutschland in einen Krieg gerathen, so könnten wir Cypern, so lange wir die Herrschaft zur See behaupten, immer zurückerobern.“ — Ein liebenswürdiges Entgegenkommen kann man wirklich von unseren englischen „Freunden“ gar nicht erwarten. Man will uns gnädigst von unserem „wertvollen“ ostafrikanischen Reich befreien und uns obendrein eine Insel schenken, die dem englischen Reiche bisher

wie keinen Schilling eingebracht hat. So viel Güte darf man doch kaum erwarten.

Zur Einführung von Maschinengewehren in die preußische Armee schreibt die Münchner „Allg. Zeit.“: Der bayerischen Militärverwaltung ist bis jetzt ein Maschinengewehr noch nicht zu Gesicht gekommen. Zur Einführung dieser Waffe bedürfe es der Zustimmung des Kämmer, und auch für den Fall, daß diese erfolgen würde, müsse noch genaue Zeit verstreichen, bis die Waffe eingeführt würde. Vorher wird Bayern ja noch die Erfolge des Reichsarmee mit dem Maschinengewehr abwarten. Auch in dieser werden nur in fünf Armeekorps Versuche angestellt. Wie ungerechtfertigt der oft auftauchende Vorwurf ist, im bayerischen Heere werde völlig nach preußischen Mustern geschossen, mag daraus hervorgehen, daß die ganze bayerische Arme noch mit dem Infanteriegewehr Modell 88 bewaffnet ist und mit der Fabrikation von Gewehren Modell 98, die im Reichsheer längst eingeführt sind, für Bayern nicht einmal begonnen worden ist.

### Niederlande.

Präsident Krüger leidet an einer leichten Bronchitis und muß das Bett hüten. — Nachdem die Herze Heymann, Windhausen und Coert gestern Nachmittag über den Zustand des Präsidenten Krüger eine Berathung abgehalten hatten, wurde folgender Krankheitsbericht veröffentlicht: Präsident Krüger ist seit einigen Tagen von einem Bronchitisattacke betroffen, der ihn mit Rückicht auf sein Alter und die hiesigen klimatischen Verhältnisse nötigt, sich besonders Schönung anzuwenden.

### Zum Kriege in Südafrika.

Es ist eine schlechte Jahresblüte, die John Bull jetzt aus dem südafrikanischen Kriege ziehen muß, besonders in Hinsicht auf die vielen unerfreulichen Ereignisse der letzten Wochen, die alle mit schwerwiegenden Rissen auf das Verlustkontos zu ziehen sind. Höhleposen zum Weihnachtsfest und Höhleposen zum Jahreswechsel. Mit großen Verlusten verhindern es die englischen Blätter, am letzten Tage des alten Jahres, daß „ein neues Unglück, ein neues, beschämendes Misgeschick die britischen Truppen in Südafrika besiegt hat“, — daß wieder ein paar hundert englischer Soldaten in die Besitzenschaft der Buren gefallen sind und daß die sonstige Verluststätte an Todten und Verwundeten neuerdings eine Vermehrung von Alles in Allem über hundert Mann in den letzten drei bis vier Tagen erahnen hat.

Ein englischer Staatsrat hat, unter Benutzung offizieller Rapporte, ausgerechnet, daß die Briten bisher 24.000 Pferde und 50.000.000 Patronen verloren haben, daß er seit sechs Monaten stets an drei Seiten umzingelt ist, so daß jeden Augenblick seine Übergabe erwartet wird; daß seine Bürger vorwährend den Hungertod sterben und allen Mut verloren haben; daß er zweimal gesunken und dreimal verwundet ist, daß er auf seinen Flüchten mehr Proviant im Sack gelassen hat, als die ganze englische Armee in drei Jahren verzehren kann, und daß er schließlich auf der Flucht einen Abstand zurückgelegt hat, der gerade zweimal so groß ist, als die Länge des Äquators.

### Die Heimkehr der Geretteten der „Gneisenau“.

Nach langen, bangen Stunden ist nun, wie schon gemeldet, die „Andalusia“ mit den Geretteten der „Gneisenau“ in Wilhelmshaven eingetroffen. Der furchtbare Sturm der letzten Woche hat auch den von Malaga Heimkehrenden überwältigt. Viele Stunden später, als man gehofft hatte, konnte nunmehr die „Andalusia“ in Wilhelmshaven landen. Dem Berliner „Pol.-Amp.“ wird darüber von seinem Korrespondenten aus Wilhelmshaven, 2. Januar, gemeldet: Der Dampfer „Andalusia“ der Hamburg-Amerika-Linie ist mit den Geretteten der „Gneisenau“

### Zum Recht und Pflicht.

Original-Roman von Fr. Ferdinand Lambrini. 20

Nun, nachdem noch einige Schüsse mit Hilfe des Spiegels abgegeben waren, bei welchen der Schütze dem zu treffenden Gegenstand den Rücken zulachte, folgte Feodor Tonstanti. Mit seiner Violine in der Hand trat er auf und wurde jubelnd empfangen. Er warf einen Blick in die Loge und begann, sein Instrument einem Dienst reichend, den Aufstieg an der bereit gehaltenen Leiter.

Indessen sich Feodor produziert, hatte sich Pierre-Jack schnell in die Garderobe begeben, hatte sein Kostüm gewechselt, ein kleines Blattkoffer zu sich gesteckt, er barg es im Kertnel und war dann zwischen die anderen hinter der Scène getreten. Man folgte, durch die Coulissen sehend, mit Aufmerksamkeit den Uebungen Feodors. Pierre stand im Hintergrunde und glaubte, kein Mensch habe ihn beobachtet; aber Signora Gianini hatte ihn nicht aus den Augen gelassen. Sie stand abseits, noch mehr im Hintergrunde wie er, niemand bemerkte sie.

Witt seihans glühenden Augen folgte Pierre den Darstellungen Feodors, und ebenso unbemerkt hing der Signora Witt an dem Klatschzettel des Beobachters.

Feodor Tonstanti beendete seine Nummer, ohne daß Pierre etwas unternahm; als Feodor abzutreten gedachte, schlüpfte die Signora schnell in ihre Garderobe, hier verbarg sie sich.

Alle drei, Feodor, die Gianini und Jack hielten im zweiten Teile des Programms noch eine Nummer; Feodor gesellte gerade diese mit anherbentlicher Bravour, der Vortrag einer Romanze war von zärender Wirkung, daß das Haus in wahre Beifallsstürme ausbrach.

Er spielte eine Zugabe; seine großen, seelenwollen Augen waren ab und zu auf Elli gerichtet, und das begierige Aussehen ihrer Blicke redete eine Flamme und doch berührte Sprache.

Da ereignete sich etwas Entsetzliches. Die Leiter, auf

welcher Feodor stand, wurde wie von einer unsichtbaren Macht plötzlich an einer Seite herüber, kurz und über raschend schnell erfolgte die unsichtbare Berührung, der Künstler wankte, und aus beträchtlicher Höhe fallend, fiel er bestummelos in die Seiten-Coulisse.

Ein Schrei ging durch das ganze Haus; alles erhob sich von den Sitzen, Diener sprangen hinau, andere, darunter auch Pierre, mähten sich um Feodor. Da sprang plötzlich eine Dame in spanischem Tanzkostüm auf den erschrockenen Pierre zu, wie eine wilde Tigerin klammerte sie sich an ihn fest und warf ihn zu Boden. Pierre versuchte mit aller Kraft, sich loszuwinden, er riß mit aller Kraft an dem bunten Filztritt seiner Gegnerin, doch vergeblich.

Das Publikum war zum Teil beige dieser Scene, bis sich halb auf die Bühne, halb in der Coulisse abspielte; Rufe wurden laut: „Der hat's gelhan! Das ist der Attentäter! Halte ihn!“

In all den Lärm hinein leuchtete die Stimme der Signora: „Ja, dieser Schuft hat's gelhan! Er hat aus dem Rohr einen schweren Bolzen gegen den einen Fuß der Leiter geschleudert...“

Triebend sprang keiner der Mahfestehenden hinau; das Mädchen rang mit dem böswichtigen, der bereits eine Hand frei gemacht hatte. Ein Ruck und er sprang auf, worauf die Rücksitzenhenden zur Seite... fort war er.

Das hatte sich alles in wenigen Sekunden abgespielt. Eine wilde Jagd begann auf der Straße, an welcher sich Polizisten und Angestellte des Theaters beteiligten.

Während der kurzen Kampfscene war das Publikum wie gebannt; gesellte von dem Unverhofften starnte es auf die Bühne, wo sich die Vorgänge blitzschnell abspielten. Ein Direktionsmitglied brachte zur Kenntnis, daß man aufs tiefe über das Geschehen erstaunt sei. Der Künstler sei sofort in ärztliche Behandlung gegeben worden, jedenfalls werde eine Gehirnerschütterung das Schlimmste

sein, der jährliche Fall sei ein recht unglücklicher gewesen. Man möge Nachsicht üben bei den noch restierenden beiden Personen-Nummern.

Niemand hatte wahrgenommen, daß in dem Moment, da Feodor zu wanken begann, aus einer der Orchesterlogen ein herzerreißender Schrei ertönte; nur Herr Börmann und Herr Berg waren anwesendgefahren, weil es ihnen von Elli ausgestoßen wurde, und bevor die beiden Herren nur zum Beiwüstelein dessen, was sich ereignete, gekommen waren, hatte Elli die Vogenhärt aufgeschnitten, und war durch die glücklicherweise nicht verschlossene Verbindungstür auf die Bühne gestiegen.

Da stand sie nunmehr unter denen, die sich mit Feodor beschäftigten; was sich neben ihr noch abspielte. Ich sah sie gar nicht. Bleich und mit aufgerissenen Augen stand sie neben Feodor, den man hinters der Scène auf eine Matrone gebettet hatte, indem ein Leut die erste „Hilfe“ leistete. Man entdeckte in Feodors linker Wode einen kleinen, befederten Pfahl. Also nicht die Leiter allein, sondern auch den Künstler hatte der Bube getroffen.

Nun trat auch Signora Gianini näher; sie blieb zu ihrem Gesicht und an den Armen, ihr Atem ging schnell, ihre Augen leuchteten noch wie die eines wütenden Raubtiers. Als sie Elli neben Feodor erblickte, ward ihr Gesicht blaß; sie trat näher an Feodors Wogenhärt heran und fragte mit gedämpfter Stimme: „Wer sind Sie? Was wollen Sie hier?“

Elli hörte und sah nichts, gab auch keine Antwort.

Jetzt waren auch die Herren Börmann und Berg hinter der Scène erschienen; beide sahen auch bleich und erschreckt aus, aber aus verschiedenen Gründen.

Börmann sah seine Tochter bei der Hand und wollte sich mit ihr entfernen, aber das Mädchen stand wie eine Bildhülle.

„Was treibst Du, Kind!“ flüsterte er. „Komm, ich und gehen! Was lämmert Dich der freude Manu? Komm!“

Elli hörte nichts.

84,19

am Koch Seite Macht 18 Uhr auf der **Andalusia**, waren eingeworfen. Heute Morgen zwischen 8 und 10 Uhr kamen die Schleppdampfer „Kraut“ und „Boreas“ die Mannschaft des gekenterten Schulschiffes, sowie Alles, was von dem Indienst geborgen worden ist, an Land gebracht. Die „Andalusia“ hat namentlich am Sulzester und am Neujahrstage in der Nordsee sehr schwere Fahrt gehabt. Am Sulzester herrschte Schneesturm aus Nordost und wenn auch das Schneetreiben am Neujahrstage nachließ, so war doch intensiver Frost eingesetzt, während der Sturm sich in unverminderter Stärke behauptete. Da der aus Ostasien, wohin er von Bremerhaven aus Truppen gebracht hatte, auf der Reise nach dem Heimathafen begriffene Steamer ohne Ladung fuhr, ging er sehr hoch, sodass starke Schlingern eintrat. Da ferner die Schraube etwa zu einem Drittel schon bei ruhiger See über Wasser war, wirbelte sie beim Stampfen des vom Sturme überwachten Schiffes vielfach in der Luft, was natürlich auf die Schnelligkeit der Fahrt von sehr wesentlichem Einfluss war. So hatte man vorgehend und gestern günstigstensfalls 8 Knoten Fahrt pro Stunde. Zeitweilig musste sogar auf offener See begegnet werden. Für die Angehörigen der an Bord befindlichen Seeleute, der jungen wie der alten, war die so entstandene Verzögerung in der Ankunft des Schiffes eine harte Prüfung. Sylvester ging vorüber, ebenso der Morgen und der Nachmittag des Neujahrstages, ohne dass sich irgend ein Anhaltspunkt für den Verbleib der „Andalusia“ ergeben hätte. Schnellstigst harren sie ihrer Lieben, doch Stunde auf Stunde vertrauen, ohne dass der Hamburger Dampfer irgendwo gesichtet worden wäre. Selbst der Marinebehörden hatte sich schließlich eine gewisse Nervosität bemächtigt. Den ganzen Tag hindurch lagen an der neuen Hafeneinfahrt neben der Schleuse die Schleppdampfer „Kraut“ und „Boreas“ unter Dampf, neben ihnen am Quai, eine unheimliche Staffage, eine Anzahl von Krankentränen und Tragbahnen, dazu als Krankenträger ein Kommando von Mannschaften der Torpedodivision. Die Dampfer hatten frühmorgens um 7 Uhr in See gehen sollen, um die Infassen der „Andalusia“ zu übernehmen; ihre Wartezeit lehnte sich nunmehr bis zum anderen Morgen 8 Uhr fort. Endlich gegen 10 Uhr Abends kam die Melbung, dass die „Andalusia“ soeben Wangeroog passiert habe und um 12 Uhr auf der Rhede eintreffen werde. Der stellvertretende Kommandeur der Nordseestation, Admiral v. Franzius, sorgte für ihre Bevölkerung; namentlich wurden die Hotels, in denen Angehörige der Erwarteten abgestiegen waren, benachrichtigt. Erst dann atmete Alles auf. Da das Schiff aus Ostasien kommt, war der Quarantänearzt die erste Persönlichkeit, die sich, und zwar noch in der Nacht, an Bord begab. Ihn begleiteten der Adjutant der Nordseestation, Kapitänleutnant Lange, sowie General von Rothenberg aus Hannover, der die Erlaubnis erhalten hatte, seinen Sohn, einen der Seeflieger, noch in der Nacht an Land zu führen. Die Anderen muhten die Nachthindurch an Bord bleiben. Es war kaum Morgen geworden, als sich „Kraut“ und „Boreas“ dann in Bewegung setzten, um die „Gneisenau“-Leute zu holen. Ich hatte Gelegenheit, als einziger Civilist an Bord die Fahrt mitzumachen. Es war eisig kalt; große Eisböschungen traten am Hafeneingang auf der See, und mit nur wenig verdeckter Kraft kam der Wind aus Nordost. Als wir uns der „Andalusia“ näherten, erhob sich die Sonne gerade über den Horizont. Da lag der Riesentumpf des Hamburger Dampfers vor uns. Mitgenommen genug von langer Fahrt sah er aus. Dazu bedeckten ihn phantastische Dekorationen von Schnee und Eis. Man würde fehl gehen, wollte man sich die Begrüßung zwischen den glücklich Heimgesuchten und den ersten Kameraden aus dem Heimathafen besonders bewegt vorstellen. Für Bürgerinnen ist im Dienst der Marine kein Raum. Für sie bleibt Zeit genug, wenn man außer Dienst und an Land ist. Also kein

Dankeschöpfeln, kein Gestalten; kein Aufzügen. Der zur Leitung der Ausschiffung kommandierte Kapitänleutnant und der ihm begleitende Marinearzt kamen an einer Leiter an Bord der „Andalusia“ und einige Meldungen wurden ausgetauscht. Das war Alles. Dann wurde von dem Hamburger Dampfer achterläng das Falltrepp zu „Kraut“, der Längsseite gegangen war, heruntergelassen, vorsichtig festgezogen und von „Kraut“, „Boreas“, der Längsseite des „Kraut“ lag, ein Steg gelegt; nun kam Leben in die an Bord der „Andalusia“ angetroffene Mannschaft. Flackerlamen in langem Zuge die Schiffssäulen herab, dann die Stadionen, Mannschaften, Beamte usw., zum Schluss die Offiziere und die Kranken. Vorsichtig genug sah der Zug aus. Wer noch eine Uniform hatte, trug diese, so sehr sie auch gelitten haben mochte; wer keine hatte, trug irgend ein Civil, wie es in Malaga hatte aufstreben können, dazu meist die kleine spanische Totenkopfhaube. Über einen Mantel verfügten nur ganz wenige Glückliche, die Revierkranken des Lazareths hielten sich an seiner Stelle in eine phantastische rothe Krankendecke. Manche trugen kleine Häuselgleiten, die sie bei dem Schiffbruch in Sicherheit gebracht; man konnte auch hier die Wahrschau machen, dass bei plötzlicher Gefahr das verhältnissame Zeug nicht in erster Linie in Sicherheit gebracht wird. So führten Matrosen und Schiffsgäste mehrfach grellbunte Bilder oder kleine Mohrsöderchen als das Einzigste, was sie von ihrem Eigenthum geborgen, mit sich. Die Ordnung bei der Ausschiffung war musterhaft, nur der Missverständniß, der das Lazareth übernommen hatte, war ärgerlich. Von den Revierkranken hatten einige sich „gedrückt“ und unter das Gros der Anderen gemischt. Das ist bei Ausschiffungen im Heimathafen immer so, meint ein alter Matratze; wer nicht von Herzen frank ist, der will, wenn man endlich wieder an Land ist, nicht ans Revier gefesselt sein. Mittels Tragbahnen auf den Leichter gebracht wurden nur zwei

Kranken, ein Schiffsgäste, der den Oberschenkel gebrochen hatte, und der Seefahrt Ort aus Darmstadt, der an einem in seiner Ursache noch nicht völlig aufgeklärten Bluterguss am Oberschenkel leidet. Beide sind bei ihrer Rettung wiederholzt auf die Mole aufgeschlagen worden. Vor allem erzählten die Geretteten natürlich von der Katastrophen selbst. Ein eigenartiges Versagen der Maschine soll nicht vorgelegen haben, vielmehr war der Dampf, den der eine Kessel, unter dem Feuerung war, liefernd, zu schwach gegen die See anzugehen. Als der Anker geschleppt wurden war, sah man, dass man trieb und dass eine Katastrophen bei der Nähe der Mole unvermeidlich sei. Immer näher und näher kam die furchtbare Brandung, erste schwarze See, dann ein breiter Streifen von hellgeliner und dann ein schmälerer von gelber Färbung. Der gelbe Streifen markierte die Stelle, wo der Schlamm der Küste von der See aufgewühlt wurde. Er rückte bedänglich schnell näher. Ein Stoß, dann ein zweiter und ein dritter. Die „Gneisenau“ sank und bald war Alles vorüber. Den Kapitän, den ersten Offizier und den ersten Ingenieur sah man noch auf der Kommandobrücke, als die See bereits über sie hinwegzugehen begann. Als der Untergang der „Gneisenau“ unvermeidlich geworden war, hat Kapitän Kreischmann noch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Es wird mir dies als authentisch erzählt von Leuten, die in jenem Augenblick noch an Bord waren. An Land hat man nichts davon gehört, da dort ein furchtbare Geißel und Geschrei herrschten, namentlich infolge des lebhaften Temperaments der zur Rettung herbeigeeilten Spanier.

# Restermesse Neujahr

7., 8., 9., 10. Januar.

Inventur beendet.  
Man wird staunen, was in Kleiderstoff, Seide, Leinen, Baumwollen, Wäsche, Strümpfen, Futterstoff, Sammet, Posamenten - Resten geboten wird.  
Alles gesondert aufgestellt.

**Max Dressler, 12**  
Dresden,  
Prager  
Strasse  
Ecke  
Trompeterstr.

Auch Herr Berg begann jetzt seine Ueberredungsversuche, aber mit derselben Erfolglosigkeit. Erst als Herr Böhrmann seine Tochter gewisstlos vorzuziehen wünschte, entwand sie sich ihm und sagte: „So! Ich gehe nicht! Hier ist mein Platz! Das Beste wäre, wie liegen bei Vermiethen in unsere Wohnung bringen.“

„Wen?“ fragte erstaunt der Vater.

„Rudolf Touslani.“

„Rudolf Touslani?“ Der Vater war sprachlos, und auch Berg schüttelte verwundert den Kopf.

„Man soll einen Wagen besorgen; wir haben Platz genug im Hause, und ich werde ihn pflegen.“ Elli sagte diese Worte geistesabwesend.

„Nein,“ sagte eine tiefe Stimme, „das wird nicht geschehen!“ Es war Signora Gianini, die diese Worte sprach. „Ich werde den Mann, den ich auch nicht im Krankenhaus wissen möchte, pflegen; als Kollegin steht mir das Recht zu.“

Nun sah Elli erst das Mädchen in dem zersehenen Anzuge. „Wer ist das?“ fragte jetzt Fräulein Böhrmann.

„Das kümmert Sie nicht!“

Der Arzt der den Kranken untersuchte, gebot Ruhe. Die Künstlerin betrachtete die seine Dame, sie gestand sich, dass sie es mit einer schönen, aristokratischen Person zu thun hatte. Elli hatte aber wenig Sina, ihre Neugier zu togieren, angriffsvoll verfolgten ihre thronengesetzten Augen die Bewegungen des Arztes. Die Gedanken der Künstlerin wurden wieder zu Gedanken geleitet, der noch bewusstlos blieb.

„Der Mann hat eine schwere Erkrankung erlitten,“ sagte der Doctor, „möglich auch, dass der Knochen verletzt war; ein Rippenbruch lässt sich ebenfalls konstatieren. Was die Zukunft bringt, fährt sich bei einer so oberflächlichen Untersuchung nicht feststellen.“

Elli weinte laut.

Man hatte den Patienten schon vor der ärztlichen Untersuchung in eines der Unterhaltungszimmer gebracht;

die Thüre wurde eben geöffnet und ein Polizeikommissar trat ein.

„Es soll bei dem Vorfallmiss“ begann der Beamte, „ein Verbrechen vorliegen.“

„Diese Dame kann darüber Auskunft geben,“ erklärte der Direktor, auf Fräulein Gianini deutend.

„Bitte, geben Sie Ihre Mitteilungen ab.“

Die Signora wischte sich mit dem Rücken der Hände die ebenfalls vortretenden Thränen aus den Augen und erklärte, dass sie geschehen habe, wie der amerikanische Schuh zweimal sein Blasrohr, ungeheuer schnell hinter einander, an den Mund gesetzt habe; darauf sei Touslani gestürzt.

„Wer ist der amerikanische Schuh?“ fragte der Beamte.

„Einer unserer Künstler,“ erklärte der Direktor, „ein Amerikaner, der bei uns gastiert.“

„Und wo ist der Mann?“

„Das Fräulein wollte ihn halten, er riss sich los und floh,“ lautete die Auskunft.

„Haben Sie eine Vermutung, die einen Anhalt bietet für das Attentat?“

Der Direktor schüttelte den Kopf. „Ich weiß nichts über das Verhältnis der beiden Männer; ich glaube sogar nicht, dass ich gehen in der Annahme, dass der Verunglückte den Mann gar nicht kannte.“

„Hatten Sie denn Verdacht,“ wandte sich der Kommissar an Fräulein Gianini, „Sie beobachteten doch den Mann?“

„Ja!“ gab die Gefragte klar zur Antwort. „Dieser Schuh erkundigte sich seiner Zeit einmal so auffällig nach den Verhältnissen des Verletzen und suchte sich stets an ihm zu drängen. Das erregte mein Misstrauen.“

Ein Diener trat ein und überreichte dem Beamten ein kleines Blasrohr nebst einem spitzen Stahl, an dem feuchte Baumwolle hing.

„Haben Sie dieses Rohr bei jenem Mann gesehen?“

„Gewiss, er hatte es im Rockärmel verborgen.“

Der Beamte nahm die Gegenstände an sich und sagte beim Fortgehen: „Der Kranke ist am besten im Hospital aufgehoben.“

Der Doctor bejahte dies mit dem Bemerk, dass er das Erforderliche sofort anordnen werde. Inzwischen wurden dem Bewußtlosen Eiskompressen auf den Kopf gelegt und damit fortgeföhren bis zum Eintreffen des Krankenwagens.

Elli folgte jetzt still und willenslos ihrem Vater, während Herr Berg und die Künstlerin bei dem Bewußtlosen blieben.

Noch kurzer Zeit traf das Transportgefäß ein. Gedore wurde hineingehebelt und langsam bewegte sich der taurinische Zug, geleitet vom Direktor, von Herrn Berg und Signora Gianini, die sich schnell in andere Kleidung gestellt hatte, fort.

Wenden wir unsre Aufmerksamkeit jetzt dem Flüchtling Pierre Hamara, Morel oder Jack zu.

Aus dem Theater heraus floh er in die Dunkelheit einer Nebenstraße, um sich in Sicherheit zu bringen. Er hatte keine Ahnung gehabt, dass ein Auge das harmlose Ansehen des kleinen Blasrohrs bemerkte hatte und dies in Zusammenhang mit Fedors Sturz bringen könnte, um so mehr war er entsezt, als die Italienerin ihm packte und zur Erde riss, und das alles mit der Kraft eines wilden Tieres. Die Schnelligkeit des Vorfallmisses bewunderte ihn jäh seiner Sinne.

Mit der Gewalt der Vergewaltigung hatte er sich endlich den krumphasten Händen entwunden und den Ausgang erreicht. Er befand sich in seinem braunen Schuppenzunge, der in der Dunkelheit wenig hervorleuchtete.

Während des Laufens streifte er den Rock ab, der einige gelbe Aufschläge hatte, und eilte der Weser zu; dort hoffte er sich in einer der dunklen Wallen vor seinen Verfolgern verborgen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

84,19

55

durch die  
Rie

West  
straßen 59,

der Rö  
hielt am  
hauptmann  
Herrn Am  
11 Uhr  
in der üb  
den Tagess  
eine nach  
ostalischen  
Italia“ in  
schlossen.  
der Rö  
meinde un  
thalt; des  
Gleichsch  
Haldehäuser  
demjell  
Marktfeld  
Streumen  
Weber in  
haltung vo  
Ausdehnun  
Schlossen.  
sich des C  
der Trenn  
37 des G  
stellung de  
Jahre 19  
Herrn be  
im IV. L  
gesprochen  
für die B  
1901“ di  
geschlossen  
für Zeitha  
13 die S  
Jahre 19  
Herrn be  
im IV. L  
gesprochen  
für die B  
1901“ di  
geschlossen  
für Zeitha  
13 die S  
Jahre 19  
Herrn be  
Vordorf u  
berlebt.  
Fürscher  
Übertrag  
ständigen  
Viehherst  
wurden  
hellweiß